

1 / 2016

ALBISBRUNN BULLETIN

Mit Jahresbericht 2015



INHALTSVERZEICHNIS:

S. 2	DIE VIER AUS DER T&O	S. 4	UNSERE GRUPPENHÄUSER	S. 7	VIelfalt MACHT UNS AUS	S. 10	JAHRESBERICHT 2015
S. 3	SPENDENSAMMLUNG	S. 6	ZÜGELBERICHT ALAGNA	S. 8	SPORTFREUNDLICHE SCHULE	S. 12	PORTRÄT JEAN-YVES WIDER

DIE VIER AUS DER T&O

Jugendliche, die nach der Schule den Einstieg ins Berufsleben nicht geschafft haben oder sich nach einem Lehrabbruch beruflich neu orientieren, werden in der Trainings- und Orientierungswerkstatt (T&O) optimal gefördert. Berufsfachleute mit arbeitsagogischer Zusatzausbildung begleiten die T&O-Jugendlichen bis zu ihrem Ziel, der Berufsausbildung. Sie fordern und fördern die Jugendlichen, damit ihnen im darauffolgenden Ausbildungsjahr der Einstieg in die Lehre gelingt. Neben Schnupperlehren und längeren Praktika in den internen Betrieben gehören zum T&O-Programm auch Sportstunden und Ausflüge.



LEON

Leon hat mit seinen 17 Jahren eine Karriere hinter, wie sie in Albisbrunn nicht unüblich ist. Die Schule hat er abgebrochen, mit 15 kam er in Kontakt mit Drogen, später fand er trotz einigen Schnupperlehren nicht das, was ihn wirklich packte, so dass er sich für eine Lehre zum Detailhandelsfachmann bei Denner entschied, die er aber ebenfalls wieder abbrach. Der junge Mann hat aber klare Vorstellungen bezüglich seiner Zukunft: «Ich bin seit dem 1. November 2015 hier in Albisbrunn, übrigens meine erste Heimerfahrung. Mein Ziel ist es, möglichst rasch eine externe Lehre in einem geschützten Rahmen in Angriff zu nehmen – und zwar im gestalterischen Bereich. Mich faszinieren die Möglichkeiten, die das Web bietet.» In der T&O habe er es gut, die Arbeit sei vielfältig, mit den Kollegen könne er lachen. Fakt sei aber auch, dass in Albisbrunn alle so ihre Probleme hätten. «Ich vermisse meine Freundin und meine Kollegen, ausserdem die Freiheit, meine Tage selber zu gestalten.» Schaut er nach vorne, äussert er sich zuversichtlich: «Finde ich eine passende Lehrstelle, dann kommt's gut. Das Kiffen habe ich bereits stark reduzie-

ren können, eine eigene Wohnung wartet auf mich und mit meiner Freundin habe ich es gut.»



KEVIN

Kevin steht jeden Morgen um 4.30 Uhr auf, um von Steinhausen, Zug, nach Hausen am Albis zu kommen. «Das ist halt das Los der Externen. Anfangs war das schon hart, aber man gewöhnt sich ja an alles», meint er und lächelt unter seinem Cap, auf dem «Pac & Pun & Biggie» steht. Die Jugendanwaltschaft war es, die den 16-Jährigen ins Albisbrunn eingewiesen hat, nachdem er im 10. Schuljahr kein Praktikum finden konnte. «Ich bin seit dem 7. Dezember 2015 hier und bleibe bis im Sommer. Bei mir geht es vor allem um die Frage, ob ich hier in Albisbrunn oder extern eine KV-Lehre machen kann.» Derzeit ist er sich am Bewerben, doch viele Lehrstellen sind bereits besetzt, jetzt noch etwas zu finden, sei schwierig. «Mir hat's hier am Anfang sehr gefallen und ich hab's auch mit allen gut, es sind sogar Freundschaften entstanden. Aber jetzt merk' ich schon auch, dass jeder Tag nach dem gleichen Muster abläuft.» Nach seinen langen Tagen findet er im Fussball

einen wichtigen Ausgleich. «Ich trainiere dreimal in der Woche mit den B-Junioren des SC Steinhausen. Das tut mir gut.» Und wieder lächelt er: «Wenn ich eine KV-Lehre machen und später ins Berufsleben einsteigen kann, bin ich happy.»



VINCENZO

Obwohl Vincenzos Familie aus der Gegend von Neapel stammt, ist der 17-Jährige Juventus-Fan. Der junge Mann lacht: «Ich spielte immer sehr gerne Fussball, zuletzt beim FC Emmenbrücke in der 3. Liga, doch leider zwangen mich zwei Verletzungen kürzlich zum Aufhören.» Wie der Secondo ins Albisbrunn kam? «Mich haben sie aus der Sek geworfen. Ich habe da viel gekifft und kam oft zu spät oder gar nicht zur Schule. Dann habe ich ein halbes Jahr Kinder betreut, kam dabei aber voll an den Anschlag. Schliesslich legten mir meine Beistände einen Eintritt ins Albisbrunn nahe.» In Albisbrunn wird Vincenzo nun eine Lehre im Technischen Dienst absolvieren. «Der Beruf gefällt mir, das passt tiptopp.» Und auch wenn er dankbar ist, dass er eine gute Lehrstelle gefunden hat, sieht er insbesondere die strengen Regeln in Albisbrunn kritisch: «Ich habe

Mühe mit Regeln, keine Frage. Ich finde es schwierig, wenn mir jemand vorschreibt, dass ich ab 22.15 Uhr schlafen soll. Oder während der Arbeit keine Pausen machen darf, wenn ich das will.» Und so wünscht er sich mehr «Deals» und vor allem auch ein besseres Essen. «Aber das würd' sich wohl jeder Südtaliener wünschen ...»



MURTADA

Murtada, den in der T&O alle «Murti» rufen, ist 16 Jahre alt und stammt aus Nasrja, Irak. In seinem jungen Leben hat der stämmige Mann schon so einiges erlebt: Als Kind fiel er von einem Hausdach und verletzte sich dabei am Kopf so schwer, dass er zwei Monate lang im Koma war und hinterher nicht mal mehr seine Eltern erkannte. Als Zehnjähriger bekam er unmittelbar einen Bombenanschlag mit, Leichenteile lagen zu seinen Füßen. Schliesslich die Flucht aus seiner zerfallenden Heimat – nur ungern erinnert er sich daran zurück, wie er mit seiner Familie in einem Lastwagen versteckt in die Schweiz kam. «Wir hatten echt Angst um unser Leben.» In Thuis, wo die Familie seit Jahren versucht, Wurzeln zu schlagen, bekam er Probleme in der Schule, kiffte und ging einen Lehrer an. «Hier in Albisbrunn möchte ich ab August eine Lehre als Maurer beginnen. Die Lehre abzuschliessen ist mir wichtig. Ich habe ja drei grosse Ziele: 1. die Lehre durchzuführen, 2. eine gute Arbeit zu finden und eine eigene Wohnung zu haben und 3. einmal 365 Tage lang wie Robinson Crusoe auf einer einsamen Insel zu leben – nur mit einem Taschenmesser ausgestattet.» Und sonst? «Sonst würd' ich gern schon freitags zu meiner Freundin.»

UMBAU GRUPPENHÄUSER – ERFOLGREICHER START DER SPENDENSAMMLUNG

Die Fundraising-Kampagnen für den Bau der Sporthalle und den Rasensportplatz in den Jahren 2011/2012 waren für Albisbrunn ein riesiger Erfolg. Einerseits wurde die Realisierung der beiden Projekte durch die vielen Spenden überhaupt erst möglich, andererseits halfen die vielen Kontakte, Albisbrunn als Schul- und Berufsbildungsheim in einem weiten Kreis bekannt und anerkannt zu machen.

Mit der Realisierung des aktuellen Bauprojekts «Umbau Gruppenhäuser» ist Albisbrunn, neben den Beiträgen des Bundesamts für Justiz und des Kantons Zürich, wieder auf die Unterstützung durch Spenden angewiesen.

Anfang Jahr wurde die Fundraising-Kampagne gestartet, nachdem im zweiten Halbjahr 2015 intensive Vorarbeiten liefen. Wiederum konnten wir zwölf Persönlichkeiten für unser Patronatskomitee gewinnen, die mit ihrem Namen für Albisbrunn eintreten und mit ihrem weitreichenden Beziehungsnetz helfen,

potenzielle Spender anzusprechen. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön. Das erklärte Ziel der Fundraising-Kampagne «Umbau Gruppenhäuser» ist, pro Gruppenhaus CHF 300'000.– oder insgesamt CHF 1'500'000.– an Spenden zu sammeln. Der Start ist gelungen und bis zum heutigen Tag wurden bereits Spendenzusagen von über CHF 600'000.– gemacht. Viele Gesuche bei Stiftungen sind noch pendent und wir sind zuversichtlich, dass wir jeweils vor Baubeginn des nächsten Gruppenhauses die notwendigen Spendengelder zugesichert haben.

Das Fundraising-Team freut sich aber auch über Unterstützung von Mitarbeitenden, Eltern, Behörden und Albisbrunn-Sympathisanten und -Sympathisantinnen. Haben Sie Kontakt zu Mitgliedern eines Stiftungsrates einer Vergabestiftung, kennen Sie vermögende Personen, die als Philanthropen tätig sind, oder haben Sie Beziehungen zu Unternehmen, die regelmässig soziale Projekte unterstützen – melden Sie sich bei Toni Schönbächler. Er wird dann mit den entsprechenden Personen Kontakt aufnehmen und die Möglichkeiten einer Unterstützung oder Spende klären. Spendern und Unterstützern danken wir ganz herzlich!

Toni Schönbächler,
Leiter Berufsbildung/Kampagnenleiter



UNSERE GRUPPEN-HÄUSER

Es wurde immer augenfälliger – unsere Gruppenhäuser haben den Zenit ihrer Lebensdauer überschritten, sie wirken äusserlich verbraucht. Risse im Mauerwerk, bröckelnder Verputz, verschlagene Abdeckungen, diese sichtbaren Mängel sprachen deutliche Zeichen. Ebenso entsprechen die Isolation sowie die ganze energietechnische Situation keineswegs den heutigen Anforderungen. Absolut entscheidend war aber, dass sich die gesellschaftlichen und damit auch die pädagogischen Anforderungen an die Bauten wesentlich verändert haben.

In der sozialpädagogischen Arbeit war ursprünglich eine familienzentrierte Betreuung vorgesehen. Es gab das eigentliche Gruppenhaus mit acht bis zehn Zimmern, in denen bis zu zwölf Jugendliche untergebracht waren. Daran angebaut war der Annexenteil, der einer Vierzimmerwohnung entsprach, gedacht für die Familie des Gruppenleiters, der die Jugendlichen mit seinem Team betreute und für diese eine Ersatzfamilie darstellte. Die Nachtdienste wurden praktisch ausschliesslich durch den Gruppenleiter abgedeckt und das Team umfasste in etwa vier Mitarbeitende. Dieses Konzept wurde zu Beginn der Siebzigerjahre eingeführt. Aus heutiger Sicht funktioniert ein solches Verständnis von sozialpädagogischer Arbeit nicht mehr. Das Konzept wurde sukzessive angepasst. Die Gruppen werden durch professionelle sozialpädagogische Teams betreut, diese decken während des ganzen Jahres die Zeiten ab, in denen Jugendliche in den Grup-



pen wohnen. Jeder Jugendliche hat ein Einzelzimmer, so dass heute maximal acht bis neun Jugendliche im Hauptgebäude des Gruppenhauses wohnen können. Die Annexbauten verloren ihre ursprüngliche Funktion und wurden für alle möglichen Zwecke gebraucht. Es waren Sitzungszimmer, Supervisionsräume, Büros für Mitarbeitende.

Mit der «Vision 2014» konzipierten wir den Aufenthaltsverlauf innerhalb Albisbrunn neu. Dies machte es möglich, dass für die Jugendlichen angepasste Wohnprogressionsstufen eingeführt werden konnten. Das alles passte in der Versuchsphase gut – für eine längerfristige Umsetzung waren aber im ganzen Gruppenhaus dringend bauliche Anpas-

sungen vorzunehmen. Es braucht nicht nur die unbestrittene energetische Sanierung, auch das Erneuern von Küche und Esszimmer sowie die Anpassungen der allgemeinen Räumlichkeiten sind nötig, damit eine zukunftsgerichtete sozialpädagogische Arbeit möglich ist.

Wir stellten uns die Frage, was wir denn mit einem Jugendlichen erreichen sollen, damit es ihm möglich wird, ein unabhängiges und selbstverantwortetes Leben in unserer Gesellschaft zu führen. Wie können wir sie nicht nur in der Schul- und Berufsbildung unterstützen, sondern auch im ganz normalen Lebensalltag? Unsere Jugendlichen müssen in der Lage sein, zukünftig mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ein gutes Leben zu führen, ohne sich zu verschulden oder fürsorgeabhängig zu werden. Die Grundidee der baulichen Überlegungen war, für die sozialpädagogische Arbeit eine entwicklungs-fördernde Wohnatmosphäre zu gestalten. Ein Ort der zum Ausprobieren einlädt, den zu benutzen Freude macht, der einlädt, drinnen und draussen Aktivitäten zu unternehmen, und der so wohnlich ist, dass die Bewohner Sorge tragen. Es ist eine wichtige Erfahrung in unserer Arbeit, dass gestaltete und sorgfältig eingerichtete Räume einladen zur Sorgfalt und Rücksichtnahme.

Neben der Einrichtung geht es für die Jugendlichen eigentlich um ganz banale Fragen, zum Beispiel: Wie koche ich mir ein feines Abendessen zu einem günstigen Preis? Wie bediene ich einen Backofen, überhaupt die Küchengeräte? Was gehört zu einem schön gedeckten Tisch? Wie richte ich mir ein Zimmer ein? Wie pflege ich einen Plattenboden? Wie geht das genau, die Räume zu dekorieren und wohnlich einzurichten?

Ebenso sind für unsere Jugendlichen folgende Fragen wichtig: Wie gestalte ich das Zusammenleben in einer Gruppe mit gleichaltrigen Kollegen? Gelingt es mir, mich manchmal zurückzuziehen, meine



eigenen Ideen zu kreieren? Schaffe ich es, nach dem anstrengenden Schul- oder Berufsalltag noch mitzuhelfen bei der Alltagsarbeit in der Gruppe? Kann ich mich an die Gruppenregeln halten? Keine unmöglichen Hindernisse, Lebensalltag halt, aber im Jugendalter oft konflikthafte Punkte.

Aus dem Umbau der Gruppenhäuser soll ein Ort werden, der es möglich macht,

ein förderndes, tragendes und empathisches Milieu entstehen zu lassen. Ein Ort, der Sicherheit gibt, der die Ressourcen unserer Jugendlichen fördert, der es möglich macht, das oft aus den Fugen geratene psychische und soziale Gleichgewicht zu stabilisieren. Damit mit gelingenden Erfahrungen und Zuversicht die eigene Lebensgestaltung bewältigt werden kann.

Ruedi Jans, Gesamtleiter



ZÜGELBERICHT ALAGNA

Montag, 18. Januar 2016, Hausen am Albis. Die Kirchenuhr schlägt 7:30 Uhr. Während sich einige Dorfbewohner wohl noch schlaftrunken im Bett wälzen, herrscht in Albisbrunn bereits Hochbetrieb.

Heute ist endlich der grosse Tag: Die ganze Alagna-Gruppe verlässt mit Sack und Pack ihr altvertrautes Gruppenhaus, um für die Renovationszeit in ihre neue Unterkunft «Am Bach» zu ziehen. Pünktlich stehen die Jugendlichen und Sozialpädagogen auf dem Vorplatz, um die grosse «Züglete» in Angriff zu nehmen. Die erste Müdigkeit ist dank Energy Drinks und Kaffee schnell verflogen, und die Ärmel werden voller Tatendrang hochgekrempelt: Es kann losgehen! Während Frau Ammann die Helferinnen und Helfer in Gruppen einteilt und über den Ablauf instruiert, fahren bereits die ersten LKW aufs Gelände, um die im Vorfeld eingepackten Kisten und Möbel aufzuladen und zum Haus «Am Bach» zu transportieren. In guter Teamarbeit und speditiv lädt die erste Gruppe die Kartons Stück für Stück in den Anhänger und schickt sie auf ihre Reise an den Bach. Kaum dort angekommen, werden die Kisten und Möbel wieder ausgeladen und ins Haus getragen, wo bereits die nächsten fleissigen Arbeitskräfte auf ihren Einsatz warten. Diese räumen flink die Kisten aus, versorgen Teller und Pfannen an ihren Ort und stellen sicher, dass die Möbel ihren neuen, richtigen Platz einnehmen. So findet Ladung um Ladung ihren Weg zum Haus «Am Bach», das immer «heimeliger» und gemütlicher wird. Im Nu verfliet die Zeit und der Schulgong lädt zum Mittagessen. Ausnahmsweise werden die Jugendlichen und Mitarbeitenden der Alagna heute im «La Table» zu Tisch gebeten, wo sie mit feinen Spaghetti Bolognese und Berlinern verwöhnt und gestärkt werden. Nach diesem Gaumenschmaus gibt es für die fleissigen Zügelhelferinnen und -helfer gar nicht mehr so viel auf- und umzuladen, da dank gutem Teamwork bereits am Morgen der grösste Teil des Umzugs bewältigt werden

konnte. So besteht das Nachmittagsprogramm vor allem darin, die Zimmer der Jugendlichen einzurichten und das neue Gruppenhaus, das – gemäss einigen Bewohnern – richtiges «Skihüttenfeeling» versprüht, langsam in Beschlag zu nehmen. Während es draussen eindunkelt und der Tag sich zu Ende neigt, kehrt auch im Haus «Am Bach» nach und nach Ruhe ein.

Die Zimmer sind bezogen, die Schränke (mehr oder weniger) eingeräumt und die Computer installiert. Mit Pizza und Cola lässt die Gruppe Alagna diesen erfolg- und arbeitsreichen Tag ausklingen.

Rahel Fenini,
Praktikantin Wohngruppe Alagna



«VIELFALT MACHT UNS AUS!»



Christoph Frei und Markus Waldburger

Als Christoph Frei, Betriebsleiter der Schreinerei, in seinem Büro erklärt, dass er nun schon seit 15 Jahren in Albisbrunn tätig sei, scheint es, als würde er sich ein klein wenig über sich selbst wundern.

«Ich komme von der Möbelschreinerei, bin ausgebildeter Holztechniker und Baubiologe/-ökologe. Bevor ich ins Albisbrunn kam, hatte ich bereits eine Vielzahl von Stationen hinter mir, teilweise blieb ich gerade mal ein paar Monate an einem Ort. Doch als mir damals das Inserat der Schreinerei Albisbrunn auffiel, spürte ich sowohl eine starke Motivation, mein Wissen weiterzugeben, als auch den Wunsch, bei der täglichen Arbeit eine grössere Vielfalt zu erleben. Und beides erlebe ich hier als so befriedigend, dass ich nie mehr den Wunsch nach einem Stellenwechsel empfand.» Dabei betont er, dass er mit der Vielfalt nicht nur die Tatsache meine, dass die Schreinerei Albisbrunn aus drei unterschiedlichen Bereichen – dem Fensterbau und der Bauschreinerei, dem Innenausbau sowie der Spielwarenfertigung – besteht. Vielmehr schätzen er und Markus Waldburger den engen Austausch mit anderen Instanzen – Sozialpädagogen,

Lehrpersonal, das Personal der Verwaltung sowie natürlich den Jugendlichen – sehr. «In welcher anderen Schreinerei lässt sich schon eine solche Vielfalt erleben?», fragt er. «Das hat mir einen ganz anderen Blickwinkel eröffnet.»

Grosse Entwicklung

«Gestartet bin ich damals mit einem einzelnen Schreiner und einem Stift», erzählt Frei. «Durch die Zusammenführung aller Bereiche sind wir heute stolze elf Mitarbeitende», ergänzt Waldburger. «Wobei wir noch weiteren Lehrlingen eine Stelle anbieten könnten.» Frei nickt und meint: «Albisbrunn bietet viele Freiheiten. Nutzt man sie gekonnt, lässt sich hier über die Zeit vieles bewegen – zum Teil im Stillen.» Entsprechend stolz ist er auf das umfassende Leistungsspektrum und das ausgeprägte Qualitätsbewusstsein, das in ihrer Schreinerei gegeben ist. «Ich habe es als etwas ausgesprochen Befriedigendes erlebt, einen kleinen «Bastelbetrieb» zu einer angesehenen, in der Region bestens verankerten Qualitätsschreinerei zu entwickeln. Heute stellen wir hier Möbel, Küchen, Fenster und Holzspielzeug her und kümmern uns um Um- und Ausbauten, Renovationen und Reparaturen.

Ausserdem können wir auch helfen, wenn es um Fragen rund um den Einbruch- und Brandschutz, die Baubiologie und -ökologie oder aber um kreative Lösungen geht. Dabei profitieren wir von einem grossen Kundenstamm, der uns eine ausgesprochen hohe Treue zeigt, sowie von besten Beziehungen zu Mitbewerbern.»

Das Team gewinnt

Die Führung der Schreinerei haben Christoph Frei und Markus Waldburger, er übrigens ein gelernter Bauschreiner und ehemaliger Projektleiter in einer historischen Fensterfabrikation, bestens organisiert. Sein Fachwissen hat Waldburger als Leiter einer Fenstermanufaktur mit diversen Sonderbauten vertiefen können: «Wir beide ergänzen uns gut – und zwar nicht nur bezüglich unserer Fähigkeiten.» Frei bestätigt: «Vor allem haben wir die gleichen Vorstellungen bezüglich der Führung: Wir verstehen uns als Coaches, die zusammen mit starken Mitarbeitenden, die alle für sich das Spiel machen können, unterwegs sind. Uns ist dabei klar, dass nur alle zusammen ein starkes Team ausmachen!» Und so fordern und fördern beide vor allem die Flexibilität der Teammitglieder: «Angesichts unserer Aufstellung ist klar, dass wir uns Leute wünschen, die offen sind und Spass daran haben, die unterschiedlichsten Projekte anzupacken.» Weil sich in jüngster Zeit einige personelle Rochaden ergeben haben und auch die Wirtschaftslage schon einfacher war, formulieren sie ihr Ziel für die nächste Zeit mit einem Wort: «Stabilisieren!» Konkreter: «Einzel- und Spezialanfertigungen, unsere klare Stärke, wollen wir mit unserer motivierten, flexiblen Crew weiter betonen, dabei unser grosses Fachwissen nutzen, kreativ sein und ganz einfach – und wie bis anhin – Freude bei der Arbeit haben!»

SCHULE MIT SPORT-FREUNDLICHER SCHULKULTUR

Der ritualisierte Morgeneinstieg für alle Sekundarschüler in Albisbrunn ist nicht mehr wegzudenken. Um 7 Uhr aufstehen, spätestens um 7.30 Uhr am Frühstückstisch sein und dann im besten Falle reichhaltig Kohlenhydrate und Vitamine reinbuttern, damit man um 8 Uhr umgezogen in der Turnhalle startklar ist. Dort wird bewegt, was das Zeug hält, Energie abgelassen, Techniken eingeübt, Konflikte werden ausgetragen und gelöst, die Schülergruppe zu einem Team geformt. Die positiven Effekte überwiegen derart, dass wir auf diesen Morgeneinstieg nicht mehr verzichten möchten.

Das Lehrerteam, der Schulleiter und alle Schüler sind derart vom Morgensportfieber befangen, dass man kurzentschlossen

sen eine Trikotaktion startete. Schüler reklamierten im Schülerparlament den erhöhten Bedarf an Sportkleidern, da sie ja nun im Spitzensportbereich tätig seien. Natürlich nehmen wir die Schülerschaft ernst und stellten ein Budget zur Verfügung. Logowettbewerb wird ins Leben gerufen, Titel wird gesucht, Trikotlayout muss zusammengestellt werden, Anträge verfasst usw. Das Schülerparlament hat alle Hände voll zu tun und der Präsident, unser SSP, erlebt aktive Parlamentarier, wie es Bern wahrscheinlich noch nie gesehen hat.

Ergebnis sind zwei Nike-Trikots in Orange und Blau, natürlich haben die Jungs die Albisbrunn-Farben genommen. Schliesslich identifiziert man sich ja gerne mit der Institution und ist stolz auf das Heim. Sie merken, diese Aktion hat einiges

bewirkt. Wer möchte sich schon mit dem Heimnamen anschreiben und steht dazu, dass man in einem Heim zur Schule geht? Unsere Jungs, weil sie mittlerweile auch die Vorteile gesehen haben, die es mit sich bringt. Denn die Trikots werden auch stolz in der Freizeit getragen. Schliesslich gehören sie den Schülern und nicht dem Heim. Es bekommt jeder eines, der 20 Mal hintereinander im Morgensport war oder insgesamt 50 Mal daran teilgenommen hat. Schliesslich ist das Trikot lässig und man muss es sich verdienen. Alles Regeln aus dem Schülerparlament. Von Schülern für Schüler. Und zudem wird es mit «Sportklub Albisbrunn» angeschrieben. Wir stehen zu der Institution. Das Logo ist ein Oberarm und eine Nummer darf man sich auch gleich noch wünschen. Der Name heisst «Get up stand up 7.30», schliesslich muss man um 7.30 Uhr am Morgentisch sein, ansonsten hat man keine Berechtigung für die Turnhalle.

So weit der Antrag der Schülerschaft. Das Anliegen der Lehrpersonen und des Schulleiters war natürlich, so viel wie möglich von allem umsetzen zu können. So weit der Plan. Kreativität ist gesucht, denn es kostet Geld, und nicht wenig. Wir



haben keines. Zum Glück gibt es Stiftungen wie die «Stiftung für neuzeitliche Pädagogik». Zum Glück gibt es Lehrpersonen, die da im Stiftungsrat sitzen, wie unser dienstältester Lehrer Kuster.

«Ja, das nehme ich in den Stiftungsrat, die unterstützen das sicher». Prompt, die Rechnung von ungefähr 8000 Franken wird übernommen. Wir können nun immer noch Schüler, die neu kommen und die Kriterien erfüllen, mit neuen Trikots ausrüsten.

Das Sportamt des Kantons Zürich lanciert etwa zeitgleich einen Wettbewerb zur Vergabe des Labels «Schule mit sportfreundlicher Schulkultur» und ist ob unseres Antrages begeistert. Wir tragen das Label für vier Jahre, konnten eine Weiterbildung zum Thema Smolball mit dem Lehrerteam machen, haben einen Trikotsatz für Turniere bekommen und haben nun die Berechtigung, das Label auf unsere Papiere zu drucken. Eine Tafel mit dem Label wurde zugeschickt. Stolz hängt diese nun am Schulhauseingang. Auf der Website des Sportamtes wird es so beschrieben: «Durch das Label soll das Engagement der Schule für die Sport- und Bewegungsförderung Anerkennung erhalten und der Schule die Möglichkeit gegeben werden, ihre Leistung in diesem Bereich nach aussen zu zeigen.» Natürlich mache ich dies als Schulleiter bei jeder Schulbesichtigung.

Herzlichen Dank der Stiftung für neuzeitliche Pädagogik, ohne die die Begeisterung der Schüler nicht hätte aufgenommen und umgesetzt werden können. Herzlichen Dank den Lehrpersonen für die Mitarbeit, die Umsetzung und ihre natürliche Begeisterung. So etwas geht nur mit entsprechend sportlich und pädagogisch begeistertem Personal. Herzlichen Dank den Schülern. Ihr seid einfach toll.

Philipp Eder, Leiter Schulbildung



JAHRESBERICHT 2015

Bilanz per 31.12.2015

Aktiven	8'125'413.00
Flüssige Mittel	178'327.00
Forderungen	2'223'347.00
Vorräte	516'043.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	35'562.00
Umlaufvermögen	2'953'279.00
Mobilien	613'858.00
Immobilien	4'556'276.00
Finanzanlagen	2'000.00
Anlagevermögen	5'172'134.00
Passiven	8'125'413.00
Kurzfristiges Fremdkapital	1'583'253.00
Darlehensschulden Stadt Zürich	650'000.00
Hypotheken und Darlehen Dritte	4'100'000.00
Fremdkapital	6'333'352.00
Rückstellungen	313'822.00
Zweckgebundene Fonds und Spenden	443'249.00
Rückstellungen und Fonds	757'071.00
Eigenkapital	1'035'090.00

Erfolgsrechnung Stiftung 2015

Mietertrag	1'110'947.00
Übriger Liegenschaftenertrag	11'453.00
Liegenschaftenertrag	1'122'400.00
Unterhalt	-551'683.00
Übriger Betriebsaufwand	-381'846.00
Abschreibungen Immobilien	-176'450.00
Liegenschaftenaufwand	-1'109'978.00
Ordentliches Ergebnis vor Zinsen	12'422.00
Erfolg Stiftung	12'422.00

Erfolgsrechnung Heim und Produktion 2015

Kostgelder	9'685'212.00
Betriebs-/Staatsbeiträge	1'194'967.00
Rückerstattungen	202'513.00
Diverse Erträge	22'353.00
A.o. Erträge	3'728.00
Heimertrag	11'108'774.00
Personalaufwand	-8'485'843.00
Aufwand Haushalt & Nahrungsmittel	-434'010.00
Betriebsunterhalt	-190'005.00
Büro- und Verwaltungsaufwand	-234'636.00
Raum- und Nebenkosten	-660'274.00
Schulung und Jugendliche	-561'176.00
Abschreibungen auf Mobilien	-75'043.00
Erziehungsausgleich Betriebe	-778'083.00
Heimaufwand	-11'419'070.00
Produktionsbetriebe Ertrag	5'693'785.00
Produktionsbetriebe Aufwand	-5'612'150.00
Erfolg Heim & Produktionsbetriebe	-228'661.00



STATISTIK DER STIFTUNG

	Schüler	Lernende	Total
Betreute Jugendliche			
Anzahl aller im Berichtsjahr betreuten Jugendlichen	29	49	78
Neueintritte			
	16	12	28
Herkunft nach Wohnsitz			
Kt. Aargau		1	1
Kt. Luzern	3	1	4
Kt. Zürich	9	6	15
Kt. Glarus	1		1
Kt. Obwalden		1	1
Kt. Bern	1	1	2
Kt. Basel-Land	1		1
Kt. St. Gallen		1	1
Kt. Zug	1	1	2
Einweisende Instanzen			
Schulbehörde	5	1	6
Fürsorge- und Jugendämter	8	3	11
Vormundschaftsbehörden/KESB	3	5	8
Jugendgerichte/-anwaltschaften		2	2
IV-Stelle		1	1
Davon wurden unter Mithilfe der IV eingewiesen		1	1
Herkunft			
Schweiz	7	10	17
Deutschland	1		1
Italien	1	1	2
Serbien/Montenegro	1		1
Bosnien und Herzegowina	1		1
Kosovo	1		1
Albanien	1		1
Türkei	1		1
Sri Lanka	1		1
Eritrea		1	1
Chile	1		1
Alter der neu eingetretenen Schüler:			
Durchschnittsalter:	14 Jahre 10 Monate		
Jüngster:	13 Jahre 2 Monate		
Ältester:	16 Jahre 2 Monate		
Alter der neu eingetretenen Lernenden			
Durchschnittsalter:	17 Jahre 0 Monate		
Jüngster:	15 Jahre 7 Monate		
Ältester:	20 Jahre 0 Monate		
Austritte			
Schüler	14		14
Lernende und T&O		17	17
Davon mit Lehrabschluss		3	3
Davon mit Anlehrabschluss			
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung		6	6
Im Durchschnitt waren die 34 ausgetretenen Jugendlichen			
1 Jahr 3 Monate in der Stiftung Albisbrunn			
Längster Aufenthalt:	4 Jahre 2 Monate		
Kürzester Aufenthalt:	1 Monat 20 Tage		

	Schüler	Lernende	Total
Übertritte in die Lehre			
Schüler: Lehre/Anlehre	1	6	7
T&O: Lehre/Anlehre	4	1	5
Schüler: T&O			
Aussenplatzierungen und Krisenintervention			
Anzahl Jugendliche:	29		
a) Familien:	564 Tage		
b) Jugendgefängnis:	7 Tage		
c) Kliniken:	216 Tage		
Kürzeste Aufenthaltsdauer:	1 Tag		
Längste Aufenthaltsdauer:	153 Tage		
Belegung am Stichtag 31.12.2015			
Internat	15	28	43
Tagesaufenthalter		5	5
Diese Jugendlichen verteilen sich nach Schulklassen und Ausbildungsplätzen wie folgt:			
Schüler			
Volksschule 6. Klasse			
Sekundarschule			
1. Klasse			
2. Klasse	6		
3. Klasse	6		
Berufsfindungsklasse	3		
Lernende und Anlernende			
T&O	6		
Schreinerei/Spielwaren	3		
Metallbau	2		
Maschinenbau	1		
Druck- und Werbetechnik	5		
Malerei	5		
Technischer Dienst	3		
Küche	3		
Baubetrieb	4		
KV			
Ausbildung extern	1		
Davon unter Mithilfe der IV	6		
Effektive Aufenthaltstage			
	Kalendertage		
Schüler, Lernende, Tagesaufenthalter:	2015	18'198	
	2014	18'607	
	2013	18'316	
	2012	15'474	
	2011	17'498	
	2010	17'414	
	2009	16'033	
	2008	17'735	
Mitarbeitende			
Am Stichtag 31.12.2015 waren beschäftigt	Mitarbeitende	103	
Vollstellen (abhängig vom Beschäftigungsgrad)		94,52	

JEAN-YVES WIDER – DER MANN MIT DEN ZWEI LEBEN

Das Erste, was an Jean-Yves Wider auffällt, ist seine Gürtelschnalle – übergross und silbern glänzend, wie sie die Männer in den Südstaaten zu tragen pflegen. Kurz darauf wird Wider erzählen, dass er mit 30 Jahren für ein halbes Jahr durch die USA reiste – womöglich ist die Schnalle also ein Souvenir. Wider vermag aber nicht nur mit seiner imposanten Gürtelschnalle zu fesseln, sondern schon mit seiner allerersten Aussage: «Ich hatte bis jetzt zwei Leben.»

Das erste Leben

Sein erstes Leben verbrachte Wider in der Privatwirtschaft – 16 Jahre lang war er als ausgebildeter Serigraf in verschiedenen Druckereibetrieben tätig, engagierte sich sehr stark und arbeitete sich bis zum Betriebsleiter hoch, einem Posten, auf dem ihm vor allem die Ausbildung der Lehrlinge Freude bereitete. Weil er seit seiner Jugend eine Beziehung zum Albisbrunn hatte und ihm sein Mentor ein Vorbild war, packte er 1998 die Gelegenheit, sich in den Dienst der Jugendlichen zu stellen und sich für ihre Freizeitaktivitäten zu engagieren. Nach einigen Jahren, während deren er in beruflicher Hinsicht ein «Doppelleben» führte, entschloss er sich definitiv, vom grafischen Gewerbe in die Sozialpädagogik zu wechseln – und sein zweites Leben begann.

Das zweite Leben

Der 49-jährige Wider, der ursprünglich aus dem Freiburgischen stammt, sich selbst als eher ruhigen Typen bezeichnet und privat Ausflüge auf seiner schweren Kawasaki, seine Guggenmusik «Aspirin» und sein Häuschen am Greyerzersee liebt, gestaltete seinen Einstieg in Albisbrunn sanft – erst war er als Aushilfe, später



dann als Teilzeitkraft tätig, bis er sich zum Sozialpädagogen ausbildete. Weil er die Arbeit mit den Jugendlichen gerne macht, ihnen gerne Sicherheit vermittelt und auch mit schwierigen Situationen gut klarkommt, blieb er dem Albisbrunn treu – und so wurde es zu seinem zweiten Leben.

«Ich arbeite sehr gerne als Sozialpädagoge. Und ich freue mich darüber, dass ich heute auf eine langjährige Erfahrung zurückgreifen kann – in den vergangenen knapp 18 Jahren habe ich sehr vieles gesehen und bin dadurch zu einer gesunden Gelassenheit gekommen, die mir in meinem Arbeitsalltag immer wieder so einiges erleichtert.» Als «Fels in der Brandung» wurde Wider schon bezeichnet – eine Umschreibung, die ihm ein sanftes Lächeln aufs Gesicht zaubert. «Das passt schon. Aber auch wenn ich die Gabe habe, hektische Situationen zu entspannen, so vermag ich durchaus auch auf den Tisch zu klopfen und Dinge einzufordern.»

Das dritte Leben

Seit dem 1. Februar 2016 ist Jean-Yves Wider Teamleiter. Und womöglich hat an diesem Tag sein drittes Leben begonnen: «Ich fühle mich auf jeden Fall sehr gut –

ich vermag mehr denn je zu bewegen und habe nun eine hochspannende Perspektive», sagt er. «Ich möchte nächstens auch eine weitere Ausbildung in Angriff nehmen, und zwar den Kurs «Führen und Zusammenarbeiten» an der ZHAW, der sich an Führungskräfte, die in Non-Profit-Organisationen tätig sind, richtet. Und ich möchte die interdisziplinäre Arbeit, die hier in Albisbrunn so wichtig ist, weiter stärken.» Wie er das erreichen will? «Neben dem Formellen und Fachlichen liegt mir der informelle Teil sehr am Herzen. Wir sind doch über 100 Mitarbeitende in Albisbrunn – vielleicht organisiere ich ja mal wieder eine Töfftour oder eine andere gemeinsame Unternehmung. Ich finde es wichtig, dass man sich auch in einem anderen Kontext begegnen kann – man lernt sich dabei schlicht anders kennen.»

ALBISBRUNN
Ebertswilerstrasse 33
8915 Hausen am Albis

Telefon 044 764 81 81
Fax 044 764 81 91

info@albisbrunn.ch
www.albisbrunn.ch